

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** im Anzeigenhefte für Doppelpfeile und Einschaltung 12 h, im redaktionellen Teile 20 h.

Die Laibacher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage und Feiertage. Die Administration befindet sich in Laibach, Hauptstraße Nr. 16; die Redaktion in Laibach, Hauptstraße Nr. 16. Sperrstunden der Redaktion von 8 bis 16 Uhr. Sonntags, Feiertags und ansonsten keine Anzeigen. Manuskripte nicht zurückgekehrt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die wirtschaftlichen Fragen im Friedensvertrage mit Rußland.

Aus Wien wird gemeldet: Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland sind in einer besonderen, einen Bestandteil des Friedensvertrages bildenden Anlage geregelt. Diese Abmachungen stimmen inhaltlich zum größten Teile mit den einschlägigen Bestimmungen des ukrainischen Friedensvertrages überein. Die Vertragsschließenden verpflichten sich, tunlichst bald nach Abschluß des allgemeinen Friedens zwischen Österreich-Ungarn einerseits und den mit ihm zurzeit im Kriege befindlichen europäischen Staaten, den Vereinigten Staaten und Japan andererseits in Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages einzutreten. Bis zu diesem Zeitpunkte, jedenfalls aber bis zum 31. Dezember 1919, sollen den gegenseitigen Handelsbeziehungen die in einer besonderen Unterlage enthaltenen Bestimmungen zugrunde gelegt werden. Diese Bestimmungen decken sich im wesentlichen mit dem Inhalt des österreichisch-ungarisch-russischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages vom 15. Februar 1906, an dem, entsprechend den geänderten Verhältnissen, gewisse Ergänzungen und Abänderungen vorgenommen werden mußten.

Jedem der Vertragsschließenden Teile ist die Möglichkeit gegeben, diese Bestimmungen vom 30. Juni 1919 an mit sechsmonatiger Frist zu kündigen. Wenn von diesem Kündigungsrechte vor dem 31. Dezember 1922 Gebrauch gemacht wird, werden bis zum 31. Dezember 1925, wenn die Kündigung nach dem 31. Dezember 1922 erfolgt, für einen Zeitraum von drei Jahren, vom zweiten Tage des Außerkrafttretens der in der Unterlage enthaltenen Bestimmungen an gerechnet, die Angehörigen, die Handels-, Erwerbs- und Finanzgesellschaften mit Einschluß der Versicherungsgesellschaften, die Boden- und Gewerkschaften und die Schiffe, insbesondere der beiden Vertragsschließenden Teile in den Gebieten des anderen Teiles die meistbegünstigte Behandlung genießen. Die im Sinne dieser

Bestimmungen zugesicherte Meistbegünstigung gilt im Falle einer Änderung der Zollverhältnisse innerhalb eines oder beider Vertragsschließenden Teile auch für dessen einzelne Staaten.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß, soweit nicht in der Tarifanlage anderes bestimmt ist, für die ganze Dauer des Provisoriums, sowie der späterhin wechselseitig zu gewährenden Meistbegünstigung der allgemeine russische Zolltarif vom 13. und 26. Jänner 1903 maßgebend sein soll.

Für die Übergangszeit, die zur Überwindung der Kriegsfolgen und zur Neuordnung der Verhältnisse erforderlich sein wird, verpflichten sich die Vertragsschließenden Teile, möglichst keine Schwierigkeiten in der Beschaffung der notwendigen Güter durch Einführung hoher Eingangszölle zu bereiten. Sie haben sich auch bereit erklärt, alsbald in Verhandlungen zu treten, um, soweit als tunlich, die während des Krieges festgesetzten Zollerleichterungen vorübergehend noch länger aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen.

Eine besondere Bestimmung besagt schließlich, daß die Bevorzugungen, die einer der Vertragsschließenden Teile während des Krieges anderen Ländern durch Konzessionserteilungen oder andere staatliche Maßnahmen gewährt hat, aufgehoben oder auf den anderen Teil durch Gewährung gleicher Rechte ausgedehnt werden sollen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. März.

Der Präliminarfriede von Brest bedeutet die endgültige Beendigung des Kampfes an der Ostfront. Die Abschätzung der Bedeutung jener Tage, da die unüberwindliche Tapferkeit unserer Truppen im Karpathenwall dem übermächtigen Ansturm der russischen Millionenheere Halt gebot, kann erst recht ermessen, wieviel Dankbarkeit man den Tapferen und ihren Führern schuldig ist. Allen, die Seite an Seite mit unseren treuen Verbündeten zum Teile weit in Feindesland stehen, das heute Freundesland geworden ist, danken wir es, daß auf

dieser ganzen ungeheuren Front in diesen Tagen der Friede seine Einteile halten konnte. Die Karpathenschlacht, der Durchbruch bei Gorlice, der Vormarsch über die Weichsel, die siegreichen Tage von Blizow im Juli 1917 und der gewaltige Vormarsch in Rumänien sind Marksteine auf diesem Wege zum Frieden. Nur noch Friedenshandlungen, vor allem in dem uns befreundeten ukrainischen Staate, obliegen den Truppen: Ruhe und Ordnung und staatliche Sicherheit zu schaffen, die Öffnung des Donau- und Schwarzen-See-Weges und der Eisenbahnen durch Moldau und Bessarabien. Die Gewalt der Waffen hat dort den Frieden erzwingen, wo man der Stimme der Vernunft hauptsächlich infolge des unheilvollen Einflusses der westlichen Alliierten nicht Gehör schenken wollte.

Im Berner „Bund“ schreibt Stegemann zur bevorstehenden Offensive: Die Entscheidung schließt, wenn man die ungeheure Spannung in Betracht zieht, mit der in diesen Tagen und Wochen jedermann den kommenden Dingen entgegenblickt. Sieht man aber von dieser psychologischen Zeitbewertung ab, so kommt man zu dem Ergebnis, daß gerade das Gegenteil richtig ist und wenn in wenigen Wochen größere Operationen beginnen und bis dahin keine Brücke für die Verständigung zwischen den feindlichen Völkern geschlagen ist, wird man mit Schrecken inne werden, daß sich diese Entwicklung vollzogen hat und daß es die enormsten militärischen Vorbereitungen waren, die sich in diesen Tagen vollendeten. Die gewaltigen Erdbebens- und zahlreichen Störungsversuche nehmen inzwischen ihren Fortgang. Noch ist der Augenblick der erwarteten Offensive nicht gekommen, aber jeder Tag, der hinter uns verfliehet, bringt uns ihr näher und verkürzt die Frist, die sich zur Herbeiführung eines allgemeinen Friedens ergibt.

Das dem italienischen Ministerpräsidenten Orlando nahestehende Blatt „Epoca“ macht, wie der „Pol. Korr.“ aus Lugano gemeldet wird, beachtenswerte Bemerkungen über die Rolle, die das persönliche Moment in Salandras Entscheidung zum Eintritt Italiens in den Krieg gespielt hat. Die Kriegspolitik Italiens sei, wie das Blatt ausführt, schlecht fundiert worden und Salandra

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Elster.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herr von Rudow, ich bitte, kein Wort weiter! Ich weiß, was ich der Ehre Ihres Hauses und meiner eigenen Ehre schuldig bin. Ich danke Ihnen für die Anerkennung, welche Sie meiner Tätigkeit zuteil werden lassen, und bitte, mich jetzt verabschieden zu dürfen.“

In plötzlicher Aufwallung reichte ihm der alte Herr die Hand. „Leben Sie wohl — möge es Ihnen gut gehen,“ sprach er herzlich. „Es tut mir leid, wirklich leid — aber ich konnte nicht anders handeln, nein, wahrlich nicht. Glauben Sie nicht, daß ich ein hartes Herz habe, daß ich nicht mit Ihnen und mit meiner Tochter fühle — aber ich durfte nicht — ich konnte nicht anders handeln. . . . Leben Sie wohl. . . .“

Dann wandte er sich plötzlich ab, als könne er vor Erregung nicht weiter sprechen. Raimund fühlte, daß es dem alten Herrn peinlich war, noch weiter mit ihm zu verhandeln, und er entfernte sich mit einem wortlosen Abschiedsgruß.

Raimund hatte sehr wohl bemerkt, daß Herr von Rudow unter einem gewissen Zwang handelte und er wußte auch, daß dieser Zwang von dem Inspektor Böhmer ausgegangen war. Er hatte dieses Verhältnis des Barons zu Böhmer schon öfters bemerkt und in ihm die größte Gefahr für Herrn von Rudow und Elfriede ge-

sehen. Er konnte sich den Grund dieser Abhängigkeit nicht recht erklären. Die Bequemlichkeit und die Interesslosigkeit des alten Herrn für die Landwirtschaft allein konnten der Grund nicht sein. Wohl hatte Raimund von dem unglücklichen Schicksal der Tochter Böhmers erfahren, daß sie ein Opfer des Leichtsinns Edgar von Rudows geworden war; aber auch hierin konnte Raimund keinen triftigen Grund für das Abhängigkeitsverhältnis des Barons von seinem Inspektor Böhmer finden.

Aber er wußte nicht, wie gerade der Leichtsinns Edgar für den Inspektor die Handhabe zu seiner Machtstellung im Hause Rudows gegeben haben konnte. Er wußte nichts von der Entwendung der großen Summe durch Edgar, er wußte auch nichts von den Wechselln, die der junge Herr Baron auf den Namen seines Vaters ausgestellt hatte. Von all diesen verbrecherischen Taten hatte aber Böhmer die genaueste Kenntnis und seine Drohung, den Namen Rudow der öffentlichen Schande preiszugeben, war eines der Mittel, deren sich Böhmer bediente, um seine Machtstellung immer fester zu begründen. Dazu kam, daß sich Herr von Rudow ihm gegenüber moralisch verpflichtet fühlte, weil sein Sohn Edgar Böhmers einziges Kind in das Unglück gestürzt hatte. Diese edle Weichherzigkeit des alten Herrn wußte der Inspektor schlaun auszunützen, ebenso wie er dessen Bequemlichkeit in allen Geschäftsangelegenheiten klug entgegenzukommen wußte. So beherrschte er schließlich den gutmütigen, weicherzigen, nur an seine Studien denkenden alten Herrn vollständig.

Traurig und niedergeschlagen begab sich Raimund in den Park, wo er Elfriede treffen sollte. Er schlug den Weg nach der versteckten Laube aus wildem Wein ein, wo sie sich zuweilen gesehen hatten; aber schon nach wenigen Schritten kam ihm Elfriede entgegen und reichte ihm beide Hände.

„Es macht nichts,“ sprach sie mit trübem Lächeln, „wenn man uns auch beisammen sieht. Ich habe Papa offen meine Liebe zu dir bekannt, und ich bin sicher, daß er mit seinem edlen, weichen Herz uns nicht nur verzeihen, sondern gewiß auch unsere Liebe gegenseitig haben würde, wenn er nicht so ganz unter dem Einfluß Böhmers stünde.“

„Wie ist das nur möglich, meine liebe Elfriede?“

„Du kennst ja die traurige Geschichte meines Bruders. . . . sie legte den Grund zu der Stellung Böhmers meinem Vater gegenüber. — Doch laß uns nicht davon sprechen. Du gehst fort, nicht wahr?“

„Ich muß, meine Elfriede — ich kann und darf nicht länger hier bleiben.“

Sie senkte traurig den Kopf. „Ja,“ sprach sie leise, „ich sehe das auch ein. Du kannst hier nicht bleiben, so lange jener Mensch dich und mich mit seinem Haß verfolgt. Wenn ich nur wüßte, welche Pläne er schmiedet.“

„Gewiß keine guten, Elfriede, und der Gedanke, dich und deinen armen Vater in der Gewalt dieses schlaun Intriganten zu wissen, macht mir den Abschied doppelt schwer.“

(Fortsetzung folgt.)

habe leider der Versuchung nicht widerstehen können, sich bei seiner Kriegspolitik in erster Linie vom Wunsche eines parlamentarischen Erfolges auf Kosten Giolittis leiten zu lassen. Der „Avanti“, der die Bedeutung dieser Äußerung der „Epoca“ hervorhebt, betont dabei, daß zu den für die Politik im Mai 1915 verantwortlichen Mitgliedern des Kabinetts Salandra auch der damalige Justizminister Orlando gehört.

Nach Meldungen aus sehr verlässlicher römischer Quelle bestehen zwischen Frankreich und Italien einerseits und England andererseits ernste Differenzen wegen des Fortbestandes der Saloniki-Expedition. Die italienische Regierung verlangt kategorisch die Rückberufung oder zumindest starke Reduzierung der Saloniki-Truppen und deren Verwendung an der Piave-Front, welches Begehren die Unterstützung der französischen Regierung findet. Die englische Regierung hingegen besteht auf der Fortführung des Saloniki-Unternehmens und soll ihren Standpunkt damit begründen, daß dadurch stark feindliche Kräfte gebunden werden, die sonst an anderen Fronten in den Kampf treten würden.

Bei den Seekriegsfolgen: Nachrichten von Aus Berlin wird unterm 6. v. amtlich gemeldet: Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Ozean 21.000 Bruttoregistertonnen Handelsschiffsraum vernichtet. Die Erfolge wurden zum größten Teile in der Irischen See erzielt. — Das Reuter-Bureau meldet aus London unter dem 6. d. M.: Der Dampfer „Calgarian“ (17.500 Bruttoregistertonnen), der früher der Allan-Linie gehörte und im Jahre 1914 erbaut wurde, ist in der vergangenen Nacht in der Irischen See versenkt worden. Es heißt, daß mehrere Torpedos auf das Schiff abgefeuert worden sind. Wie verlautet, hatte das Schiff eine Besatzung von 400 Mann und außerdem 150 Matrosen der Kriegsmarine an Bord. — Die „Times“ erfahren aus Valparaiso: Ein gestern aus Talcaguano angelaufener Schoner, der von der Insel Paques kam, brachte 58 Offiziere und Matrosen von der Besatzung des deutschen Hilfskreuzers „Seeadler“ mit, die vorher auf dem Schoner „Fortuna“ waren und bei der Insel Paques Schiffbruch gelitten hatten.

„Matin“ veröffentlicht Einzelheiten über die Erklärungen des Ministers des Äußern Pichon im Kammerausschusse für auswärtige Angelegenheiten. Der Minister erklärte: Der Augenblick, wo sich die maximalistische Propaganda auf Sibirien ausdehnt und sich ausbreitet, die ungeheuren, von den Japanern für die russische Regierung angehäuften Vorräte zu plündern, ergibt sich die Notwendigkeit, energische Maßnahmen zu ergreifen. Denn es ist sicher: Was einmal in die Hände der Maximalisten fällt, wird eine Beute des Feindes. Es ist daher die Pflicht der Alliierten, jene Vorräte zu retten, die sie einer verbündeten Regierung zugeordnet haben. Japan hätte mit vollem Recht allein vorgehen können. Es hat jedoch vorgezogen, im Einvernehmen mit den Verbündeten zu handeln. Präsident Wilson hat nach gewissenhafter Prüfung festgestellt, daß eine von Japan im Auftrag der Verbündeten vorgenommene Intervention in keiner Weise die Grundsätze verletzen würde, die er verkündet habe. Es handelt sich nicht darum, aus dem russischen Wirrwarr Nutzen zu ziehen oder gegen den Verbündeten von gestern eine feindliche Handlung zu unternehmen, sondern darum, das Vordringen Deutschlands, das die Zerstörung des Gleichgewichtes der Mächte in Asien zum Ziele hat, zum Scheitern zu bringen. Die maximalistische Regierung hat die Verträge mit den Verbündeten durch die Unterzeichnung des schmählichen Friedensvertrages verletzt. Millionen von Russen warten auf Befreiung. Das Eingreifen der mächtigen japanischen Armee ist ein natürliches Mittel für das Vorgehen der Entente in Rußland. Die Mission Japans wird vollendet sein, wenn es verhindert haben wird, daß Deutschland seine Hand auf das asiatische Rußland lege.

Aus London, wird gemeldet: Aus vielen Teilen Irlands werden Sinnfeiner-Unruhen gemeldet. Eine Anzahl mit Stöcken bewaffneter Leute hat sich der kleinen Stadt Kiltimagh im Bezirke Magog bemächtigt.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: Von der russischen Grenze wird gemeldet: Der Abschluß des Friedens von Brest-Litowsk wird in den Petersburger politischen Kreisen als Vorläufer des allgemeinen Friedens angesehen. Die Bolschewiki-Regierung hat ihre revolutionären Pläne einzuweisen zurückgestellt und richtet die Aufmerksamkeit auf die Kräftigung ihrer Macht im Inlande, wobei jedoch der offensiv-ländliche Zwiespalt zwischen Lenin und Trotski in Schärfe gewinnt. Lenin scheint der gemäßigeren Richtung zuzuneigen, während sich Trotski noch immer von seinem Fanatismus beherrschen läßt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die nächste Zeit weitgehende Veränderungen in den politischen Verhältnissen Rußlands bringen wird. — Nach den letzten Berichten sind die Feindseligkeiten an allen Fronten eingestellt. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz machten die Deutschen auf der Linie Narva-Pskov-Vitebsk-Mohilev-Orsha Galt. — Die Bevölke-

rung verläßt Petersburg in großen Massen, und zwar wegen des bedrängten Eisenbahnverkehrs teils zu Fuß, teils zu Wagen, um sich nach anderen Orten zu begeben. — Wie die „Bost. Ztg.“ meldet, kann man als sicher annehmen, daß der große Sowjetskongreß in Moskau am 12. März eine unbedingte Mehrheit für den Frieden der Bolschewiki-Regierung bringen wird. Man wird das Vorgehen der Deutschen verurteilen, sich aber mit den gegebenen Tatsachen abfinden. Die Sowjets wissen sehr gut, daß die ganze Macht und die Existenz der Sowjets und der bolschewistischen Regierung untrennbar mit dem Friedensschlusse verbunden sind.

Anläßlich des Friedensschlusses zwischen dem Vierbund und Rußland hat der Vorsitzende der türkischen Abordnung in Brest-Litowsk, der frühere Großwesir Hakkı Pasha, an den Ministerpräsidenten Dr. Radoslawow ein Telegramm gerichtet, worin er ihm zu dem erreichten Erfolge beglückwünscht und ihm seinen Dank für die Unterstützung ausdrückt, die die bulgarische Abordnung ihm im Laufe der Verhandlungen für die Verteidigung der Interessen seines Landes habe angedeihen lassen. — Ministerpräsident Dr. Radoslawow dankte Hakkı Pasha für die Glückwünsche sowie für die Würdigung des Bestandes Bulgariens. Zugleich gab er der Zuversicht Ausdruck, daß auch ihrerseits die Türkei, mit der Bulgarien durch feste Bande verknüpft sei und auf die es für die Zukunft so wie in der Gegenwart zähle, ihm die gleiche Hilfe für die Verteidigung der Interessen der bulgarischen Nation gewähren werde.

Rotterdammer Kaufleute erhielten Berichte aus Amerika, nach denen die Kriegsbegeisterung der Nordamerikaner völlig erloschen ist und die Rekrutierung äußerst schleppend vor sich geht. Die Amerikaner suchen auf diese Weise sich der Zwangsrekrutierung zu entziehen, und es sollen bereits Fälle vorgekommen sein, daß einzelne Truppenkörper sich weigerten, sich nach Europa einschiffen zu lassen, weil sie sich der Gefahr der deutschen U-Boote nicht aussetzen wollten. Mehrere amerikanische Handlungshäuser äußerten sich, daß die nordamerikanischen Staaten mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ein Nisao erlitten haben.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Amsterdam schreibt, wendet sich nach einer Meldung aus Newyork die „Evening Post“ gegen die in englischen sowie in amerikanischen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über eine schwere wirtschaftliche Krise der Mittelmächte mit folgenden Bemerkungen: „Man kann in diesen Blättern Berichte über den Nahrungsmittelmangel, über Hungerkrawalle, über Kriegsmüdigkeit usw. lesen. Selbstverständlich ist die Zeit schon längst vorüber, wo der Durchschnittsamerikaner allem Glauben schenkte, was man ihm in den Zeitungen aufsticht. Wir sind eben durch gewissenlose Gerüchteverbreiter so sehr getäuscht worden. Nichtamtliche Berichte werden daher mit großer Vorsicht aufgenommen. Vor mehr als zwei Jahren hat man uns ähnliche Geschichten erzählt, die Zeit hat aber diese Erzählungen Lügen gestraft.“

An den am 5. d. M. stattgehabten Erzkathedralen für das amerikanische Repräsentantenhaus aus dem Staate Newyork nahmen zum erstenmale Frauen teil.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Beschlagnahme.) Anläßlich des Abschlusses des Präliminarfriedens mit Rumänien wurde gestern eine zweitägige Beschlagnahme angeordnet. Vom hiesigen Stadtmagistrate wurden demgemäß die Hausbesitzer ersucht, ihre Häuser zu beslaggen.

— (Enthebung frontdienstuntauglicher Lehrpersonen.) Das Ministerium für Landesverteidigung hat die seinerzeitige Verfügung, betreffend die generelle Enthebung frontdienstuntauglicher Lehrpersonen über Anregung der Unterrichtsverwaltung laut eines jüngst erschienenen Erlasses dahin erweitert, daß nicht nur die in militärischer Dienstleistung im Hinterlande befindlichen, dem Mannschafsstande angehörenden frontdienstuntauglichen Lehrpersonen der Staats-, Land- und Kommunalanstalten, welche dauernd frontdienstuntauglich und nur zu Hilfsdiensten geeignet befunden worden sind, sondern auch jene, welche tauglich für Hilfsdienste mit dem Zusatz „für Bewachungsdienste geeignet“ (B-Befund) klassifiziert wurden, generell bis zum 15. Juli 1918 provisorisch entbunden werden. Dieser Enthebung können nur jene Lehrpersonen teilhaftig werden, die durch Dokumente nachweisen, daß sie staatlich für das Lehramt geprüft und im Besitze eines Anstellungsbefehles sind. Ausnahmeweise werden in diese Enthebungen auch die Freiwilligen auf Kriegsdauer einbezogen. Dagegen werden die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1899 bis 1894 sowie die zu Hilfsdiensten qualifizierten Präsenzdienstpflichtigen und schließlich jene Lehrpersonen, die sich als Frequentanten in Offiziersaspirantenschulen oder in Kursen für die Heranbildung von Truppenrechnungs-

führern und Militärbeamten befinden, in diese allgemeinen Enthebungsverfügungen nicht einbezogen.

— (Studienurlaube für Mittelschüler.) Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß auch im Schuljahre 1917/18 den Mittelschülern vierwöchige Studienurlaube gewährt werden dürfen. Diese Urlaube werden nur solchen Schülern gewährt, die im Hinterlande bei Ergänzungsgruppen dienen und eines derartigen Urlaubes noch nicht teilhaftig waren. Studenten, die über zwei Jahre Militärdienste leisteten und schon im vorigen Jahre einen vierwöchigen Urlaub erhalten haben, können neuerlich einen vierwöchigen Studienurlaub erhalten, wenn der erste nicht in das laufende Schuljahr hineinreicht. Urlaube von Kriegsschulzöglingen sind nur dann zulässig, wenn dies aus militärischen Rücksichten tunlich erscheint.

— (Deflorierungsfeier am Kohlenwerke Zagor.) Aus Zagor wird uns geschrieben: Am 3. d. M. fand im Rangszirkel der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft in Zagor die feierliche Deflorierung von Unterbeamten, Angestellten und Arbeitern mit dem Kriegsdienst für Zivilverdienste statt. Zur Feier waren folgende Herren erschienen: der Vorstand des L. L. Arbeiterverbandes Zai-bach, k. k. Berg- und Hüttenwerksrat Dr. J. J. Berggrat Ing. Vinzenz Treppe, der Direktor des Sehlensches Ing. Julius P. u. c., der Bezirks- und Distriktsarzt Dr. Thomas Zarnik sowie sämtliche Beamte. Herr Berggrat Ing. Treppe hielt an die Arbeiter eine Ansprache, worin er in warmen, anerkenntlichen Worten die Leistungen der Bergarbeiter im Kriege hervorhob. Er betonte, daß der rastlosen Tätigkeit der Bergleute ein großer Teil der im Kriege errungenen Erfolge zuzuschreiben sei und daß Seine Majestät in voller Würdigung dieser Tatsache die Bergarbeiter als die „Helden der Arbeit“ bezeichnete und sie durch Verleihung von Auszeichnungen ehrete. Sodann bestellte Herr Berggrat Ing. Treppe den Ausgezeichneten das Kriegskreuz an die Brust und schloß die schöne Feier mit einer Huldigung für Seine Majestät, in welche die Anwesenden begeistert einstimmten.

— (An die Hausbesitzer und Hausadministratoren.) Unser heimisches Gebirgsschützenregiment Nr. 2 ist im Laufe des vergangenen und zu Beginn des laufenden Monats definitiv von Admont nach Laibach übersiedelt. Schon bei der Bequartierung der Herren Offiziere wurden seitens einiger Familien, die sehr leicht ein Zimmer entbehren könnten, verschiedene Schwierigkeiten gemacht. Der Bequartierung verheirateter Unteroffiziere aber stellten sich geradezu unüberwindliche Hindernisse entgegen, weil es trotz der allseitigen Suche nicht möglich ist, sechs bis sieben Unteroffiziersfamilien (zwei Familien mit zwei Kindern, die übrigen ohne Kinder) zu unterbringen. Das städtische Bequartierungsamt wird sich daher infolge der von der zuständigen Behörde erhaltenen Instruktionen bemühen, zu den äußersten Mitteln, der Requirierung, zu greifen. Dadurch wird manchem Hausbesitzer, bezw. mancher Hauspartei, eine schwere Last aufgebürdet werden, obwohl in unserer Stadt bestimmt sechs bis sieben schon geräumte Wohnungen oder solche Zimmer vorhanden sind, die sich zur Not als Küchen benutzen ließen. Jene Gemeindeglieder, die über eine solche Wohnung verfügen, werden somit aufgefordert, sie unverzüglich auf dem Stadtmagistrate, Rathausplatz 27, dritter Stock, beim Militärbequartierungsamt anzumelden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der L. L. Bezirksschulrat in Gottschee hat die bisherige provisorische Lehrerin an der Volksschule in Morobitz, Gratiana Korsic, in gleicher Eigenschaft wieder an die Volksschule in Göttenitz rückversetzt. — Die k. k. Bergdirektion in Idria hat zufolge Ermächtigung des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten die Lehramtskandidatinnen Eduarda Bloudek und Milena Kovac zu Supplimentinnen an der k. k. Volksschule in Idria bestellt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Bestellung der geprüften Lehramtskandidatin Margaretha Schmedt an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin G. Rabitsch an der achtklassigen Privat-Mädchen-Volksschule des Laibacher Schullatoriums in Laibach genehmigend zur Kenntnis genommen.

— (Mehlentwertung.) Die Mehlerwerber werden eingeladen, sich morgen um 9 Uhr vormittags im städtischen Beratungssaale zwecks Entgegennahme der Mehlerwertungen einzufinden.

— (Erdäpfelabgabe.) Parteien des neunten Bezirkes erhalten heute nachmittags bei Mühlstein an der Wiener Straße Erdäpfel in folgender Ordnung: von 2 bis 3 Uhr Nr. 1—100, von 3 bis 4 Uhr Nr. 101 bis 200, von 4 bis 5 Uhr Nr. 201—300, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 301 bis zum Ende. — Ebendort erfolgt morgen die Abgabe von Erdäpfeln an Parteien des achten Bezirkes in folgender Ordnung: vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1—100, von 9 bis 10 Uhr Nr. 101—200, von 10 bis 11 Uhr Nr. 201—300, nachmittags von 2 bis 3 Uhr Nr. 301—400, von 3 bis 4 Uhr Nr. 401 bis zum Ende. — Auf jede Person entfallen fünf Kilogramm, das Kilogramm zu 30 h.

— (Die Zubereitung der jetzt zur Ausgabe gelangenden getrockneten Salmrüben, Möhren und weißen Rüben.) Die „Geos“ teilt uns mit: Um diese Gemüse so zuzubereiten, daß sie nicht nur schmackhaft und nahrhaft, sondern auch leicht verdaulich sind, müssen sie immer tagsvorher mit heißem Wasser abgerührt und über Nacht in kaltem Wasser geweicht werden. Sehr wichtig ist es, daß dem Wasser, in welchem die Rüben weichen, Speisesoda zugelegt wird. Nach dieser Vorbereitung ist die Zubereitung der getrockneten Rüben dieselbe wie der frischen. Sie lassen sich als Gemüse oder zu Eintopfgerichten zubereiten, etwa nach den tieferstehenden Rezepten. — **Rüben gulasch.** Man gibt in eine Kasserolle etwas Fett, feingehackte Zwiebel und etwas gestoßenen Zucker, welchen man braun werden läßt. Die vorbereiteten Rüben kommen dazu, werden angeröstet und mit Wasser, in welchem eine Tafel Gulaschwürze aufgelöst wurde, aufgegoßen. Man salzt und papriziert nach Geschmack. — **Rüben gemüse.** Die entsprechend vorbereiteten Rüben salzt man ein und läßt sie so eine halbe Stunde lang stehen. Nun fügt man etwas Kümmelmasse hinzu und gießt mit Suppe oder Würfelsuppe auf. Man kocht die Rüben weich, verrührt sie mit einer kleinen Eimenn oder man staubt mit Mehl. Eventuell können die Rüben noch passiert werden. — **Rüben kren.** Die vorbereiteten Rüben werden weich gekocht und durch ein Sieb passiert. Ein bis zwei rohe, geschälte Äpfel werden gerieben und mit den Rüben vermischt. Man gibt geriebenen Kren dazu und schmeckt mit Essig, Salz und Zucker ab. — **Rüben mit Schwämmen.** Die gewässerten Trockenrüben salzt man ein und läßt sie stehen. Inzwischen bräunt man Zucker in Fett an, gibt die Rüben dazu und einige getrocknete, über Nacht geweichte Schwämme und gießt mit etwas Wasser oder Würfelsuppe auf. Man dünst das Gemüse, bis es gar ist. — **Rüben in saurer Sauce.** Beliebige getrocknete Rüben werden wie oben vorbereitet, sodann auf etwas Fett angeröstet. Man gießt mit Suppe oder Würfelsuppe auf und dünst die Rüben weich. Sie werden mit Pfeffer und Muskatnuz abgeschmeckt und mit etwas Essig, saurer Milch oder Zitronensäure verrührt.

— (Flüchtlings-Abmeldung.) Die hiesige l. l. Polizeidirektion hat wahrgenommen, daß die Wohnungsveränderung von Flüchtlingen nicht nach den für den Polizeirahon Laibach bestehenden Meldevorschriften bewirkt wird. Die Hauseigentümer, Administratoren und überhaupt die Wohnungsgeber werden daher auf die genaue Einhaltung der Meldevorschriften aufmerksam gemacht, da sie sonst strenge Bestrafung zu gewärtigen hätten, insbesondere dann, wenn es sich herausstellen sollte, daß die Abmeldung zum ungerechtfertigten Fortbezug der Lebensmittelkarten unterlassen wurde. Wahrnehmungen über widerrechtliche Benützung von Lebensmittelkarten wolle jedermann im Interesse der Volksernährung bei der Polizeidirektion oder beim Stadtmagistrate anzeigen.

Der Krieg.

Telegramme des l. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 7. März. Amtlich wird verlautbart:

7. März:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Wien, 7. März. Das Tel.-Korr.-Bureau meldet aus Bukarest vom heutigen: In der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz im Schloß Bukarest wurde im wesentlichen der Arbeitsplan der Konferenz festgesetzt. Es soll je eine politische, militärische, rechtspolitische und handelspolitische Kommission gebildet werden. Die Vertreter der Vierbündmächte werden in alphabetischer Reihenfolge den Vorsitz führen. Die Sitzungen werden fortan nicht mehr im Schloß Bukarest, dessen Entfernung von Bukarest immerhin beträchtlich ist, sondern in dem nahe bei Bukarest gelegenen königlichen Schloß Cotroceni stattfinden.

Das Abgeordnetenhaus.

Wien, 7. März. Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler ergriff das Wort und führte nach einem eindringlichen Appell an das Haus, das Budgetprovisorium und die Kriegskredite zu bewilligen, über die **Verfassungsrevision** folgendes aus:

Daß die allbekannten nationalen und staatsrechtlichen Probleme einer Lösung zudrängen, ist uns immer klar gewesen. Während des Krieges ist die Notwendigkeit dieser Lösung in das grellste Licht gerückt worden. Auch in dieser Beziehung müssen, wenn der große Friede ins Land zieht, die Vorarbeiten geleistet sein. Vor Jahrhunderten haben die konfessionellen Streitigkeiten die

gewaltigsten Kämpfe ausgelöst und die Staaten bis ins Innerste erschüttert. Die Lösung dieser Konflikte hat sich auf einem Wege gefunden, an den die unmittelbar Beteiligten kaum gedacht haben. Der geschichtliche Fluß der Zeit hat neue Interessen gebracht und was einander feindlich gegenüberstand, lebt nun friedlich nebeneinander. Möglicherweise wird eine ähnliche Entwicklung auch den nationalen Fragen beschieden sein. Wir werden es nicht erleben, vielleicht aber schon unsere Kinder und Kindeskinde. Wir Mitlebenden müssen es durchsetzen, daß die nationalen Gegensätze innerhalb des Rahmens der Staatsidee zur Ausgleichung gebracht werden. Wir müssen und werden der Welt beweisen, daß auch im 20. Jahrhundert ein Nationalitätenstaat sich nicht in einem Circulus vitiosus bewegen muß.

Die Regierung hat schon vor langer Zeit den Grundsatz aufgestellt, daß in der nationalen Autonomie der uns so dringend notwendige Modus vivendi zu erblicken sei. In dieser Beziehung hält sie fest an ihren wiederholt bekanntgegebenen Grundsätzen sowohl hinsichtlich des Rechtes der Völker Österreichs auf eine über die Landesgrenzen nicht hinausgreifende Selbstverwaltung in ihren Siedlungsgebieten als auch hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes, soweit es im Einklange mit den Voraussetzungen für die Erhaltung und Verteidigung des Staatsganzen steht. (Lebhafter Beifall und Handeklatschen links.) Die Regierung stellt sich hiebei auf den Boden des Prinzips der nationalen Selbstbestimmung, nämlich des Prinzips, daß keine Nationalität die andere zu vergewaltigen, daß vielmehr jede auf ihrem eigenen Gebiete sich auszuweisen berechtigt sei. (Hört! Hört!-Rufe links.)

Die Regierung hat sich mit dieser Frage bereits eingehend beschäftigt und sie hat es mit großer Freude begrüßt, daß aus dem Parlamente selbst der Gedanke an die baldigste Aufnahme der Aktion zu Gunsten des politischen Wiederaufbaues unseres Vaterlandes kräftig emporgewachsen ist. Über Einladung der christlichsozialen Partei haben bekanntlich die Obmänner aller Parteien Besprechungen eingeleitet, die auf der Grundlage geführt werden sollen, daß zunächst die Form festzusehen sei, nach welcher die Arbeit der Verfassungsrevision durchgeführt werden wird. Die Regierung begleitet diese Bestrebungen mit aufrichtigen Wünschen. Sobald über die Reform eine Einigung erzielt ist, wird die Regierung nicht zögern, ihre Stellungnahme zu den in Betracht kommenden Problemen zu kennzeichnen und die Operate einem hiezu bestellten Forum als Grundlage der Beratungen vorzulegen. Die Regierung wird auch dahin wirken, daß die Erörterung über die Verfassungsfragen einen raschen Verlauf nehmen, so daß wohl in naher Zeit ein positives Ergebnis sich erwarten läßt. Relativ einfach liegen diesbezüglich die Verhältnisse in Böhmen, wo ja eine ganze Reihe von Vorarbeiten geleistet wurde. Gerade dort konnten gewisse Neugealtungen unter Beobachtung des Grundsatzes einer Auseinanderlegung der nationalen Streitigkeiten für beide Volksstämme segensreich und entwicklungsfördernd erfolgen. Ich glaube, auf keinen Widerspruch zu stoßen, wenn ich der Überzeugung Ausdruck gebe, daß die Verrückung oder wenigstens Verminderung der Reibungsflächen zwischen beiden das Land bewohnenden Volksstämmen bei gegenseitiger Achtung ihrer Rechte zu jener Stetigkeit der Verhältnisse führen kann, deren alle österreichischen Volksstämme bedürfen, um sich ungehindert ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Aufgabe widmen zu können. (Lebhafter Beifall und Handeklatschen.)

Was die übrigen Kronländer anbelangt, in denen gleichfalls eine Ordnung der nationalen Verhältnisse erforderlich ist, so möchte ich insbesondere die **slawische Frage** als eine solche bezeichnen, an der schon gegenwärtig nicht länger achtlos vorübergegangen werden kann. Daß sie besteht, kann gewiß von niemandem in Abrede gestellt werden. Es handelt sich jedoch darum, jene Lösung zu finden, die dem Axiom der dynastischen und staatlichen Treue voll und ganz entspricht. Auf dieser einzig möglichen Basis ist die Regierung gerne bereit, im Rahmen ihrer Befugnis in eine Erörterung der slawischen Frage mit dem Ziele ihrer baldigen Lösung einzutreten, wobei jedoch selbstverständlich nur mit aller Offenheit nur im Einvernehmen mit allen beteiligten Faktoren und unter Wahrung der berechtigten Ansprüche der mitberührten österreichischen Völker vorgegangen werden kann.

Möge die Regelung der nationalen Verhältnisse auf diesem oder jenem Wege versucht werden, jedenfalls handelt es sich hier um eine Aufgabe, an deren Lösung alle Nationalitäten ein übereinstimmendes, geradezu vitales Interesse haben.

So wie der Plan der Verfassungsrevision ein gemeinsamer sein muß, so sollte es doch auch möglich sein, eine Gruppe von Parteien zu bilden, die sich bereit zeigen würde, wenigstens für die Dauer der schwersten Zeitperiode, die dieser Staat jemals zu durchleben hatte, einen eng begrenzten Kreis vereint zu befolgender Ziele

festzusetzen und zu ihren Gunsten auf Kriegsdauer politische Gegensätze auszuschalten, die ein ersprießliches Zusammenwirken erschweren oder verhindern. Mein Vorschlag geht dahin, daß alle Parteien, die den Staat wollen, in einem Gedanken sich zusammenfinden mögen, in dem Streben nämlich, vor allem den Staat während der Kriegsdauer kräftig zu erhalten, damit der Friede sobald als möglich erreicht und damit nicht durch unsere innere Schwäche die Hoffnung unserer Feinde verstärkt und der Krieg verlängert wird. Somit ein innerpolitischer Waffenstillstand zum Zwecke der baldigen Herbeiführung des äußeren Friedens.

Was also die Regierung parlamentarisch anstrebt, ist: in vertrauensvoller Gemeinschaft mit seinen Gruppen, die schon jetzt das entschlossene Eintreten für die Bedürfnisse des Staates zur Richtschnur ihres Handelns gemacht haben, eine feste Friedensmajorität herzustellen, die mit der Regierung zusammenarbeiten soll an der Lösung der ungeheuren Verwaltungsaufgaben von Gegenwart und Zukunft wie auch an der Vorbereitung für die politische Erneuerung des Vaterlandes. In alle Mitglieder dieses Hauses richte ich die Bitte, dieses Ziel zu fördern und sich der hohen Verantwortung bewußt zu sein, die unser für die Zeit des Friedens harret.

Ich bin zu Ende und möchte mir nur noch gestatten, zwei Punkte zu berühren, die mit den bisher besprochenen Themen nicht im Zusammenhange stehen.

In einer sehr beachtenswerten Anfrage haben die Herren Abg. Miklas und Genossen anlässlich der Bestellung Northcliffes zum Direktor der Propaganda in den feindlichen Ländern auf die geheime und offene Wählerarbeit gegen Österreich hingewiesen. (Hört! Hört!-Rufe.) Ich darf versichern, daß die Regierung sich dieser Gefahr nicht nur vollkommen bewußt ist, sondern daß sie im Einvernehmen mit allen in Betracht kommenden Stellen die stete Bekämpfung und nachdrückliche Abwehr einer solchen Propaganda sich angelegen sein läßt. Im Interesse des Erfolges kann ich Details gegenwärtig nicht mitteilen, kann aber **soviel** sagen, daß die Organisation, die wir den feindlichen Einwirkungen entgegenstellen haben, in vollem Ernste und — ich darf es mit Anerkennung für die beteiligten Organe aussprechen — auch mit gutem Erfolge arbeitet. (Zwischenrufe.) In der Zustimmung, die diese Abwehraktion in der Anfrage der geehrten Herren Abgeordneten findet, liegt eine wertvolle Befestigung meiner Überzeugung, daß es sich hier um eine Angelegenheit handelt, die für den Staat von höchster Bedeutung ist. (Zustimmung links.)

Ferner möchte ich mir erlauben, auf eine Anfrage zu antworten, die von Seiten der Herren Abg. Töner, Friedmann, Ganzer, Hoch, Kuranda, Neumann, Zenker und Genossen an die Regierung in Angelegenheit der **Armeefrage** gerichtet worden ist. Bekanntlich liegt in der gemeinsamen Verteidigung der Grundgedanke der Pragmatischen Sanction. So wird ja auch im § 2 des ungarischen Gesetzbuchs XII vom Jahre 1867 die gemeinsame und wechselseitige Verpflichtung dieser Verteidigung mit vereinten Kräften direkt auf die Pragmatische Sanction zurückgeführt. Ebenso ist im § 1, lit. b, des österreichischen Gesetzes das gemeinsame Kriegswesen unter den pragmatischen Angelegenheiten aufgezählt. Aber nicht nur die Gemeinsamkeit des Kriegswesens, sondern auch die Einheit der Armee ist in der Gesetzgebung des Jahres 1867 normiert. Das österreichische Gesetz kennt — § 5, Abs. 2 — nur eine Gesamtarmee. Der § 11 des ungarischen Gesetzbuchs spricht zwar von einem ungarischen Heer, bezeichnet dieses aber ausdrücklich als einen ergänzenden Bestandteil der Gesamtarmee. Vollends spricht der § 9 des ungarischen Gesetzbuchs nur von einer Armee als dem Mittel der gemeinsamen Verteidigung. Die Institution der gemeinsamen Armee ist somit ein Bestandteil des staatsrechtlichen Ausgleiches vom Jahre 1867. Hieraus ergibt sich unzweideutig, daß es keinem der beiden Staaten der Monarchie möglich wäre, einseitig an die Stelle der gemeinsamen die selbständige Armee zu setzen (Beifall), und zwar dies um so weniger, als hieraus die unhaltbare Konsequenz sich ergeben würde, daß die Armee in dem einen Staate selbständig, in dem anderen aber eine gemeinsame wäre. Insofern also in den Ländern der hl. ungarischen Krone die Gemeinsamkeit der Armee aufgehoben oder modifiziert werden wollte, so könnte dies nur mit Zustimmung Österreichs und — da auch die österreichische Gesetzgebung entsprechend abgeändert werden müßte — nur mit Zustimmung des österreichischen Reichsrates erfolgen, jedenfalls nur auf dem Wege von Verhandlungen geschehen.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit lebhaftem Beifall und Handeklatschen aufgenommen. Der Ministerpräsident wurde vielfach und herzlich beglückwünscht.

Nach dem Ministerpräsidenten sprachen die Abg. Witzl, Lieberman, Hummer, Biele, Waber und Renner, worauf die Debatte geschlossen wurde.

Hierauf sprachen die Generalfredner Stölzel und D'Elvert.

Nach Schluß der Debatte gab Abg. Paworowski namens der Polen die Erklärung ab, daß diese sich zum Zeichen des Protestes von der Abstimmung abstinieren werden. Abg. Stransky beantragte bei § 1 und 2 die Konstatierung des Stimmenverhältnisses, bei § 3 die namentliche Abstimmung.

§ 1 des Budgetprovisoriums wurde mit 240 gegen 121 Stimmen — gegen die Stimmen der Tschechen und Südslaven sowie der polnischen Sozialdemokraten und der zwei polnischen Abg. Myjak und Kubil —, § 2 (Beitragsleistungen zu den gemeinsamen Ausgaben) mit 203 gegen 161 Stimmen — gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Tschechen und Südslaven und der genannten zwei polnischen Abgeordneten — angenommen. § 3 (Kriegskredite von sechs Milliarden) wurde in namentlicher Abstimmung mit 202 gegen 165 Stimmen angenommen. Hierauf wurden auch die §§ 4, 5 und 6 angenommen.

Das Budgetprovisorium wurde hierauf auch in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.) Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Die Getreideeinfuhr aus Ukraina.

Wien, 6. März. Im Ministerium des Aupern begannen heute unter dem Vorsteher des Vizepräsidenten Grafen Fongach Besprechungen, die der näheren Ausführung der den Warenverkehr mit der Ukraine, besonders die Regelung der Getreideeinfuhr betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages mit der Ukraine galten. Bei den Verhandlungen, an denen die Vertreter der zuständigen österreichischen und ungarischen sowie der gemeinsamen Zentralstellen nebst verschiedenen Sachverständigen teilnehmen, ist die deutsche Regierung durch Vizepräsident Grafen Wedel vertreten. Die Verhandlungen werden morgen im Beisein von ukrainischen Delegierten fortgesetzt werden.

Tagung des Ernährungsamtes.

Wien, 7. März. Montag den 11. d. M. tritt der Ernährungsrat zur neunten Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Mitteilungen des Präsidenten des Amtes für Volksernährung, Paul, und ein Bericht des allgemeinen Arbeitsausschusses über seine Verhandlungen, betreffend die staatliche Regelung der Fleischversorgung durch Zentralisierung der Schlachtungen und Einführung einer Fleischkarte. Ferner wird Mitglied Freimlich über die Tätigkeit der „Geos“ und Reichsratsabgeordneter Freiherr von Pamy über einen Antrag hinsichtlich der Getreidepreise berichten.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 7. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 7. März:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern: Nordwestlich von Dünkirchen brachten Sturmabteilungen von einem Angriffe gegen zwei belgische Gefechts 3 Offiziere, 114 Mann und einige Maschinengewehre ein.

Die Artillerietätigkeit lebte in vielen Abschnitten auf. Mehrfach wurden englische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Die französische Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front rege Tätigkeit. Nordwestlich von Abcourt drangen Stoßtrupps tief in die französischen Stellungen ein und führten nach heftigem Kampfe und nach Zerstörung zahlreicher Unterstände mit 27 Gefangenen zurück.

Im Luftkampfe wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen. Hauptmann Ritter von Tuschel errang seinen 26. Luftsieg. Durch Bombenabwurf englischer Flieger auf ein Lazarett in Tourcoing wurden zahlreiche französische Einwohner getötet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 7. März. Das Wolff-Bureau meldet: 7. März abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Beute der Mittelmächte.

Berlin, 6. März. Das Wolff-Bureau meldet: Die große Beute der Deutschen an Geschützen und Kriegsmaterial, die zum größten Teil englisches und französisches Erzeugnis ist, wird von der Entente als recht ärgerlich empfunden. Im ganzen beziffert sich die Beute der Mittel-

mächte seit 1. Dezember 1917 auf 120.443 Gefangene, 3633 Geschütze, 7103 Maschinengewehre, 36 Grabenwaffen, 128 Tausend Gewehre, viele Tausend Fahrzeuge, darunter 500 Kraftwagen, 11 Panzerautos, mehrere Millionen Schuß Artilleriemunition, zahlreiche Tanks, 47 Panzermotor- und Lazarettboote, 22 Flugzeuge, ohne die abgeschossenen, 800 Lokomotiven, 8000 meist mit Proviant beladene Eisenbahnwagen, dazu unermessliches Kriegsgerät, zahllose Feldküchen mit Zubehör und dergleichen. Diese ungeheuren Zahlen gewinnen vor allem an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die Zahl der 3633 Geschütze bei weitem den Friedensbestand sämtlicher deutschen Armeekorps an Feldartillerie übertrifft, während die Zahl der 7103 Maschinengewehre ein Vierfaches darstellt von dem, was an dieser Waffe bei Kriegsausbruch in Deutschland vorhanden war. Nimmt man die Tausende von Geschützen und Maschinengewehren aus der Offensive gegen Italien hinzu, so kann man den ungeheuren Kräftezuwachs ermessen, der den Mittelmächten aus ihren eigenen Siegen zugeflossen ist und den Argern Englands und Frankreichs vollauf würdigen.

Verträge mit Finnland.

Berlin, 7. März. Das Wolff-Bureau meldet: Heute mittags ist der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland, ferner ein Handels- und Schiffsverkehrsabkommen sowie ein Zusatzprotokoll zu beiden Verträgen unterzeichnet worden.

Der Luftkrieg.

Amerikanische Luftschiffe.

Washington, 5. März. Der Senatsausschuß wurde benachrichtigt, daß von dem angeforderten Kredit von 450 Millionen Dollar für das Luftschiffsprogramm 200 Millionen Dollar sofort gebraucht würden. Das Ziel ist, den Vereinigten Staaten auf ihren Kampfabschnitten die Übermacht im Luftkampfe zu sichern. 15 Millionen Dollar sind für Baracken und Quartiere bestimmt.

Frankreich.

Stimmen zum Präliminarfrieden mit Rumänien.

Paris, 7. März. Die „Agence Havas“ berichtet zu dem zwischen den Mittelmächten und Rumänien abgeschlossenen Präliminarfriedensvertrag: Die Blätter schreiben, daß Rumänien Energie und Treue gezeigt habe. Rumänien sei verraten von den verschiedenen russischen Regierungen und umgebracht von den Maginalisten um Jenin und Troickij. Eine neue Schuld erwacht den Verbündeten, die den Vertrag, der Rumänien umbringt, nicht anerkennen. Der Vertrag wird von der Friedenskonferenz überprüft werden.

Finnland.

Die Roten Garden.

Stockholm, 6. März. Wie „Allchanda“ aus Waja erfährt, ist das Hilfsgeheul der finnischen Regierung an Deutschland vor allem dadurch veranlaßt worden, daß fliehende Rote Gardisten aus Estland und Livland nach Finnland strömten und die Revolutionären unterstützten. Die Roten Gardisten in Südfinnland tun alles, um ihre wankende Herrschaft zu befestigen. In Wiborg wurden alle bürgerlichen Zeitungen verboten.

Rußland.

Verlegung der Hauptstadt.

London, 5. März. Reuter meldet aus Petersburg: Das Amtsblatt bestätigt den Beschluß der Regierung, mit der Verlegung der Staatseinrichtung nach Moskau, Niznij-Novgorod und Kasan fortzufahren. Mit der Verlegung der Kommissariate für auswärtige Angelegenheiten, für das Verkehrswesen und für Finanzen sei bereits begonnen worden. Die Regierung werde demnächst eine Erklärung veröffentlichen, worin die Verlegung der Hauptstadt nach Moskau mit der Unmöglichkeit begründet wird, die Hauptstadt an der Grenze des Staates zu belassen, wenn Petersburg zum Freihafen erklärt sein wird.

Abreise der Verbandsdiplomaten aus Petersburg.

London, 6. März. Reuter meldet aus Helsingfors: Der britische Geschäftsträger in Petersburg, Linden, der zweite Sekretär Bruce, der dritte Sekretär Brooks, Oberst von Thornville und andere Mitglieder der englischen Botschaft und verschiedener englischer Missionen, der französische Vizekonsul Rouleux und sein Stab sowie das Personal der belgischen, portugiesischen und griechischen Gesandtschaft sind hier angekommen. Der italienische Geschäftsträger in Petersburg und andere italienische Diplomaten sowie mehrere britische Unterthanen wurden im letzten Augenblicke wegen Passchwierigkeiten an der Abreise verhindert. Dieselben Passchwierigkeiten entstanden auch

hinsichtlich der Abreise der französischen Botschaft. Der englische Konsul Woodhouse, der englische Vizekonsul Madie und der Berichterstatter der „Times“ im russisch-türkischen Kriege, Deben, bleiben in Petersburg und übernehmen den Schutz der mehrere Hundert Personen starken englischen Kolonie, meist Frauen. Lockhart, der als Generalkonsul in Moskau amtierte, verbleibt als nichtamtlicher Berichterstatter in Petersburg.

Japan.

Die bevorstehende Intervention in Sibirien.

London, 7. März. (Reuter.) „Daily News“ erfährt von maßgebender Seite, daß eine endgültige Einigung über die Intervention Japans in Sibirien jetzt grundsätzlich entschieden, aber so lange aufgeschoben wird, bis der Bericht des britischen Botschafters eintrifft, der den Auftrag hat, sich von der japanischen Regierung über folgende Punkte Gewißheit zu verschaffen: 1.) Auf welche Strecke der transsibirischen Eisenbahn Japan seinen militärischen Schutz und sonstige Maßnahmen ausdehnen werde, 2.) wird China Japan unterstützen und in welchem Umfange?

Amsterdam, 7. März. „Algemeen Handelsblad“ schreibt zur Meldung über das Vorgehen der Japaner in Sibirien: Alles Hin- und Hergerede ist nur dazu da, um so schonend als möglich auszusprechen, daß man in den Vereinigten Staaten eine weitere Ausbreitung der Macht Japans im Osten Asiens ungern sieht. Das ist jedem deutlich. Das neue Japan, so jagt der „Newyork American“, erhebt sich unheilvoll und drohend im Rücken der Vereinigten Staaten.

Tagesneuigkeiten.

(Das Menschenhaar im Kriege.) Im Krieg hat man gelernt, alles zweckmäßig auszunützen, auch das Menschenhaar. Das Frauenhaar liefert sogar Treibriemen, die man früher nur aus bestem Leder herstellte. Daß sich das Haar dazu eignet, geht daraus hervor, daß ein einziges menschliches Haar durchschnittlich erst bei einer Belastung von 180 Gramm zerreißt. Jede Frau kann heute, so lesen wir im „Hamburger Korrespondent“, dem Vaterland einen Dienst erweisen, indem sie die ausgefallenen Haare sammelt, zu welchem Zweck das Rote Kreuz eigene Eimer zur Verfügung stellt. Die geringe Mühe lohnt sich, denn das ausgefallene Haar wird von den Sammelstellen gut bezahlt. Wenn somit der Mensch zum Rohstofflieferanten der Technik geworden ist, so ist es wichtig zu wissen, wieviel solchen Rohstoff er besitzt oder wieviel er davon abgeben kann, ohne sich selbst zu berauben. Selbstverständlich ist die Zahl der Haare bei den einzelnen Menschen verschieden, aber Durchschnittswerte lassen sich angeben. Die Gesamtzahl der Haare beträgt am Kopf etwa 80.000, am übrigen Körper etwa 20.000. Das Gewicht des weiblichen Kopfhaares stellt sich auf 250 Gramm und mehr. Die Entwicklung des Haares beginnt beim Menschen am Ende des dritten Monats mit einer Einlenkung der Lederhaut; in vier bis fünf Wochen erscheinen dann die Spitzen auf der Oberfläche der Haut, und zwar zuerst die Augenbrauen und Wimpern, später die Kopfhare und zuletzt die des übrigen Körpers. In der 34. Woche ragen die meisten Haare über die Hautoberfläche hervor (Wollhaare), diese fallen dann, wie die ersten Zähne, sämtlich wieder aus, und zwar im ersten und zweiten Lebensjahr. Auch später fallen die Haare aus, wenn sie ihre Länge erreicht haben, und werden dann durch andere ersetzt. Täglich fallen 40 bis 100 Kopfhare aus. Die Lebensdauer beträgt bei den Kopfharen zwei bis vier Jahre, die der Augenwimpern 100 bis 150 Tage.

(Gegen die Fremdwörter.) In einem Bierdorf hatte sich ein Stammtisch gebildet, der allen Fremdwörtern den Tod geschworen hatte. Für jedes Fremdwort mußten zehn Pfennig in eine bereitstehende Kasse gelegt werden. Ich kam als ahnungsloser Reuling in diesen Kreis und gebrauchte in meiner Sprechweise das Wort „Autosuggestion“. Allgemeine Entrüstung. Man verlangte gleich fünfzig Pfennig für die Kasse. Ich fordere die Herren auf, mir ein entsprechendes deutsches Wort zu nennen, „Kraftwagen-Übertragung“ lautete die Antwort.

(Der Friedenshirsch.) Nach einem Bericht in den französischen Blättern soll sich während der Verhandlungen zu Brest-Litowsk ein Hirsch in die russischen Linien verirrt haben. Er wurde von den Soldaten eingefangen, und zum großen Ersäunen bemerkte man, daß er ein Halsband trug. Auf eine Metallplatte aber, die dieses Halsband zierte, waren die Worte: „Pax Gallica“ eingraviert. Dieses Pax Gallica — bemerkt der „Mercur de France“ hierzu — heißt nichts anderes als französischer Friede. Der Hirsch muß also seinerzeit — bei der Ranglebigkeit seiner Rasse kann es sich um viele Jahre handeln — von einem Franzosenfreund eingefangen worden sein, der ihm das Halsband umhängen und ihn dann wieder in Freiheit

leben ließ. In früheren Zeiten hat man oft Hirsche gefangen, die ein außerordentlich hohes Alter besaßen; so fing man im Altertum einen wunderbaren Hirsch, der ein goldenes Halsband mit dem Namen Alexanders des Großen trug. Oft wurden derartige Halsbänder erst nach Zerlegung des getöteten Tieres entdeckt, da im Laufe der Jahre das Halsband in den Nacken eingewachsen war. Als Karl VI. in den Wäldern von Senlis jagte, schoß er einen Hirsch, der ein Halsband mit der Aufschrift trug: „Caesar hoc me donavit“, das heißt: dies schenkte mir Cäsar. Buffon erklärte in einem Bericht hierüber, daß der Hirsch wahrscheinlich aus Deutschland stammte und daß die Bezeichnung „Cäsar“ von einem deutschen Herrscher gebraucht worden sei. Jedenfalls kann das Halsband nicht aus der Zeit des römischen Cäsar gestammt haben, da der Hirsch sonst mehr als 1000 Jahre hätte alt sein müssen.

(Der größte Vulkan der Erde.) Als ein Vulkan ganz ungewöhnlicher Art erweist sich der Katmai in Alaska, von dem man bis vor etlichen Jahren fast gar nichts wußte, bis er durch einen heftigen Ausbruch die Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Kreise auf sich lenkte. Forschungen, die von einer von der National Geographic Society in Washington ausgesandten Expedition ausgeführt wurden, haben ergeben, daß der Vulkan selbst und seine Umgebung durch Größenverhältnisse und Beschaffenheit als ein reines Wunder gelten kann. Das vulkanische Gebiet erstreckt sich über eine Fläche von ungefähr 250 Quadratkilometern und ist in der ganzen Ausdehnung buchstäblich übersät von tätigen Kratern, aus denen Dampf strömt. Der Hauptkrater mit seinem Umkreis von 15 Kilometer hat sicher kein Gegenstück, denn beim Besuch beispielsweise beträgt der Kraterumfang seit dem Ausbruch von 1906 2200 Meter, während er vorher bloß 200 Meter gewesen war. Die Tiefe beim Katmai-Krater veranschlagt man auf etwa 1000 Meter. Von der erwähnten Expedition, die ihre Forschungen im September 1917 abschloß, ist das ganze Vulkangebiet kartographisch aufgenommen worden. Ferner wurden Sammlungen aller Art, auch Gasproben, zuwege gebracht. Die Umgegend wurde ebenfalls erforscht, wobei man einen Fluß von heißem Schlamme entdeckte, der 25 Kilometer lang war.

(Verschwundene Londoner Straßentypen.) In einer melancholischen Plauderei klagt die „Daily Mail“ darüber, daß zahlreiche, als unvergänglich betrachtete Londoner Straßentypen dem Kriege zum Opfer gefallen seien. An erster Stelle wird die Apfelfrau genannt, die ihre Äpfel für einen Penny das Stück feilzubieten pflegte. Sie hielt während der ersten Zeit des Krieges durch, auch als sie den Preis verdoppeln mußte. Heute aber, da ein Apfel einen halben Schilling und mehr kostet, mußte sie Konkurs anmelden und das Geschäft aufgeben. Den gleichen Weg ist auch die Apfelfrauenfrau gegangen. Sie ist in der Hauptsache als Opfer des uneingeschränkten Unterseebootkrieges zu betrachten, durch den die englische Regierung sich veranlaßt sah, die Obstzufuhr aus Spanien zu untersagen. Das dritte Opfer ist natürlich die „Schokoladenfrau“, die schon längst keine Schokolade mehr verkauft, jetzt aber nicht einmal mehr die Ersatzmittel aufreiben kann, die ihr ein weiteres Durchhalten gestatten würden.

(Wenn man wahr sagen kann.) Aus Prag wird gemeldet: „Narodni Politika“ erzählt folgende ergötzliche Geschichte: Eine Frau aus Prag fuhr in ein Dorf in der Nähe von Pödebrad, um Lebensmittel einzukaufen. Alle ihre Bemühungen waren vergebens; ärgerlich über ihr Pech lehrte sie in das Dorfwirtshaus ein und erzählte der Wirtin ihr Leid. Diese machte sie darauf aufmerksam, daß sie, wenn sie eine Wahrfagerin und Kartenausschlägerin wäre, in einem Gutshofe gewiß alles erhalten würde. Die Frau erfuhr durch einige Fragen verschiedene Einzelheiten über die betreffende Bauernfamilie. Abends ging sie zu der Bäuerin und stellte sich als die Prager Wahrfagerin Miß Luna vor. Sie verblüffte die Bäuerin durch die genaue Kenntnis ihres Namens, des Sterbetages ihres Mannes und anderes und erhielt dafür in reichlichen Mengen Lebensmittel. Erst einige Tage später erfuhr die Bäuerin gelegentlich eines Gespräches mit der Gastwirtin den wahren Sachverhalt und erkannte nun, daß sie aufgefressen sei.

(Die ungerechte Mama.) „Du, Papa“, sagte das kleine Hänschen betrübt, „Mama ist auch zu ungerecht!“ — „Wieso denn?“ — „Ja, wenn ich mir nur einen Fingerring ablaue, gleich kriegt sie eine Backpeife, aber wenn das kleine Elschen den ganzen Fuß in den Mund steckt, findet Mama das entzückend.“

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

(Unfälle.) Der zwölf Jahre alte Flüchtling Alois Leban brachte eine gefundene Militärpatrone durch Anzünden zur Explosion, wobei ihm die Finger der rechten Hand abgerissen wurden. — Auf dem Südbahnhof in Görz fand der 50 Jahre alte, dort beschäftigte Schlosser Franz Freilach in einem Waggon ein Stück Handgranate. Er wollte es auf den Tisch legen, aber das Stück fiel zu Boden, explodierte und beschädigte ihn schwer an beiden Füßen. — Bei Unterdrückung eines in Ornuce ausgebrochenen Brandes zog sich der 49 Jahre alte Feldarbeiter Jakob Sever im Gesichte und an beiden Händen schwere Brandwunden zu. — Auf dem Auerspergplatz stürzte die 25 Jahre alte Magd Franziska Pengal über eine steinerne Stiege und fiel so unglücklich, daß sie sich den rechten Arm brach. — Als der 48 Jahre alte Klempner Franz Bertonecch in Eisern hinter seinem Hause mit Holzschnitten beschäftigt war, löste sich plötzlich von einer Anhöhe ein Felsstück los und traf ihn am rechten Bein, das ihm gebrochen wurde. — Durch Explosion einer gefundenen Patrone wurden dem achtjährigen Tischlerjohn Stanislaus Oswald zwei Finger der linken Hand abgerissen. — In Struge, Bezirk Gottschee, geriet der 14 Jahre alte Besitzersohn Josef Stulj beim Strohschneiden mit der rechten Hand in die Maschine, wobei ihm die Hand zerquetscht wurde. — Durch Unvorsichtigkeit beim Felsenprengen mit Dynamitpatronen erlitt der 13 Jahre alte Besitzersohn Franz Jelenic an beiden Händen bedeutende Verletzungen. — Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wollte ein Arbeiter eine brennende Lampe mit Benzin nachfüllen. Die Lampe explodierte plötzlich, wodurch der daneben beschäftigte Arbeiter Josef Blazon Brandwunden im Gesichte und an der linken Hand erlitt.

(Beim Fensterln überfallen und schwer verletzt.) Der 34 Jahre alte Fabrikarbeiter Valentin Simoncic aus Tenetise besuchte diesertage ein Gasthaus in Grasdorf und ging gegen 10 Uhr nachts unweit des Gasthauses fensterln. Als er eine Zeitlang mit der Gerufenen beim Fenster sprach, erhielt er plötzlich von rückwärts einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß er zu Boden sank und bewußtlos liegen blieb. Der lebensgefährlich Verletzte, dem die Schädeldede eingedrückt worden war, wurde ins Landeshospital überführt. Als mutmaßlicher Täter wurde durch die Gendarmerie ein lediger Eisenbahnarbeiter verhaftet und dem Bezirksgericht in Vittai eingeliefert.

(Eine ertappte Holzdiebin.) Vor einigen Tagen wurde in der Nähe des Bahnhofes in Salloch zwischen 8 und 9 Uhr abends eine Frauensperson von einem Gendarmen beim Bretterdiebstahl betreten. Als die Diebin den Gendarmen erblickte, ergriff sie die Flucht und verschwand im Dunkel der Nacht unter Rücklassung eines mitgebrachten Handwagens, auf dem sie bereits einige Bretter aufgeladen hatte.

(Ein ertappter Wilderer.) In einem Walde bei Ornuce wurde ein Drehorgelspieler beim Aufstellen von Drahtschlingen zum Selbstfange von Wild betreten. Der Wilderer hatte mehrere Drahtschlingen bei sich, die ihm abgenommen wurden.

(Einbruchsdiebstähle.) Am verflossenen Montag nachts drangen unbekannte Diebe in den versperrten Keller des Besitzers Johann Pretnar in Medica bei Belled ein und entwendeten 300 Kilogramm Erdäpfel, 40 Kilogramm Sauerkraut und ein Faß Essig. — In der gleichen Nacht brach ein unbekannter Dieb in ein unbewohntes Zimmer der Besitzerin Maria Pesjak in Ober-Schleinitz nach Aushebung eines Fenstergitters ein und stahl zwei Goldringe und eine silberne Panzerkette,

dann verschiedene Männer- und Frauenkleider im Werte von 600 K.

(Wäschebetrug.) Einer Wäscherin wurde in der Herrengasse vom Wagen ein Bündel mit Handtüchern, Tischtüchern, Herren- und Frauenwäsche im Werte von 300 K entwendet. Die Wäsche war mit A., U. M. und U. E. gemerkt.

(Vier Schafe gestohlen.) Dem Besitzer Matthias Rosir in Kronau wurden aus dem versperrten Stall vier trachtliche Schafe entwendet und unweit des Tatortes abgestochen.

Heute Sondervorstellungen im Kino „Central“ im Landestheater. Heute wird im Kino „Central“ im Landestheater das Kriminaldrama „Die Affäre Gulden“ vorgeführt, ein Film der Serie „Mysteriöse Fälle“. Der Film enthält interessante kriminalistische Enthüllungen. Dazu das dreiteilige Lustspiel „Benjamin, der Schlichter“, verfaßt und inszeniert von Wilhelm Karfisch. Ein heiteres Stück mit vielen komischen Situationen. — Nur heute um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends. — Morgen Samstag neues Programm.

Kino Ideal. Die Vorstellungen des „Zirkus Wolfson“, letzte Galavorstellung sind über alles Erwarten glänzend ausgefallen. Der berühmte Film erregte allgemeines Aufsehen und erntete hohes Lob. Der Film ist im allgemeinen als eine Glanzarbeit zu bezeichnen. Wir erlauben uns zu bemerken, daß die Vorstellungen dieses kolossalen Films nur bis Montag den 11. d. M. dauern und laden das P. T. Publikum ein, sich das Werk anzuschauen. Dieser Film ist nicht für Jugendliche geeignet. Kino Ideal.

Theater, Kunst und Literatur.

(Wohltätigkeitskonzert.) Das Programm für das am 16. d. M. um 8 Uhr abends im Landestheater zu Gunsten des Krainischen Militär-Witwen- und Waisenfonds stattfindende Konzert lautet: 1.) Richard Wagner: Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger“, f. und f. Marinemusik. 2.) Richard Wagner: „Tannhäuser“, Arie der Elisabeth, f. u. f. Kammerfängerin Frau Lucie Weid. 3.) C. M. von Weber: Konzertstück in F-Moll, Op. 79, mit Orchesterbegleitung, Frau Carolina Baronin Bay. 4.) Joh. Brahms: a) „Liebestreu“, b) „Sonntag“, c) „Vor ewiger Liebe“, f. und f. Kammerfängerin Frau Lucie Weid. — Pause. — 5.) Franz Liszt: Erste Rhapsodie, f. und f. Marinemusik. 6.) Felix Weingartner: „Liebesfeier“, Liedervorträge von Anton Dvorak, f. und f. Kammerfängerin Frau Lucie Weid. 7.) F. Chopin: Berceuse; Corelli-Friedenthal: Caprice de Concert, Frau Carolina Baronin Bay. 8.) Rich. Strauß: a) „Morgen“, b) „Ständchen“, c) „Cécilie“, f. und f. Kammerfängerin Frau Lucie Weid. 9.) Rich. Strauß: „Tod und Verklärung“, Tonbichtung, f. und f. Marinemusik. — Der Kartenvorverkauf erfolgt von Sonntag den 10. d. M. an im Lokale des Landesvereines: Landesregierungsgebäude, Parterre, links, Eingang Erjabececa, in den Stunden von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags; am Abende des Konzertes an der Kasse des Landestheaters.

(„Zubljanski Zvon.“) Inhalt des Februarheftes: 1.) Anton Debeljak: Im Kriegsgebiete. 2.) Anton Debeljak: Die schwarze Mühle. — Igo Gruden: Ein stiller Lieb. 3.) Alois Kraigher: Junge Liebe. 4.) Janio Glasar: Nachen. 5.) Dr. Ivan Lah: Viktor Duf. 6.) J. Gruden: Unter dem Fenster rauscht die Mitternacht. 7.) Rado Murnik: Aus großer Zeit. 8.) Anton Debeljak: Eine Fabel. 9.) Anton Loboda: Die „Slovenska Matica“. 10.) Ivan Albrecht: In der Reserve. 11.) Igo Gruden: Ich gehe durch die Nacht. 12.) A. J. Preobrazenskij: Rußland im deutschen Lichte. 13.) Camille Flammarion: Ant. Debeljak: Liebe auf den Sternen. 14.) Voltaire: Platons Traum. 15.) Valerij Bojusov-Dr. Ivan Prijatelj: Der Auffland. 16.) Literatur und Kunst (mit Beiträgen von Dr. J. M. Glasar, A. Debeljak und Ivan Kostial). 17.) Feuilleton. 18.) Kulturpolitische Übersicht.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel

A. f. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.
Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagssbücher am 28. Februar 1918:

K 248,732.494.—. 741

Ein leeres Zimmer
mit Stiegeingang
ist sofort zu vermieten.
Adresse in der Administration dieser Zeitung. 700 2-2

Paul und Marie Pollak geben im eigenen, im Namen ihrer Tochter Nives sowie im Namen aller übrigen Verwandten die Trauerkunde, daß ihr kleiner, unvergesslicher Liebling

LYDI

am 7. März 1918 im zarten Alter von 22 Monaten zu den Engelscharen abgerufen wurde.

Laibach, am 7. März 1918.

742

Städtische Bestattungsanstalt.

Amtsblatt.

748

Nr. VII 21/18/1.

Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 55 der im Laibach erscheinenden periodischen Druckschrift „Naprej“ auf der 2. Seite abgedruckten Notiz, beginnend mit „Zelo važno“ und endend mit „strelor“, begründet den objektiven Tatbestand des Verbrechens nach § 64 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. G. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 55 der Zeitschrift „Naprej“ bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Beseitigung des Satzes der beanstandeten Notiz erkannt.

Laibach, am 7. März 1918.

719

Firm. 126, Rg A I 194/3

Premembe pri že vpisani firmi.

V registru se je vpisala dne 27. februarja 1918 pri firmi:

besedilo:

Maček & Komp.,

sedež: Ljubljana,

naslednja prememba:

Izstopil je edini komanditist. Od-

slej je edini lastnik firme Josip Maček.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 27. februarja 1918.

722

Firm. 142, Gen. VI 109/2

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V združnem registru se je vpisala dne 27. februarja 1918 pri zadrugi:

Tiskovna zadruga,

registrovana zadruga z omejeno zavezo v Ljubljani,

naslednja prememba:

Na obnem zboru dne 27. oktobra 1917 se je sklenila sprememba §§ 13., prvi odstavek, 15., prvi odstavek, in 21., točka a.

Odslej sestoji načelstvo iz predsednika in 9 do 12 odbornikov.

V načelstvo so še nadalje izvoljeni: Vladimir Breskvar, magistratni komisar, Miroslav Gregorka, revident južne železnice, dr. Danilo Majaron, odvetnik, Avgust Petrič, oficijal Mestne hranilnice, Adolf Ribnikar, mestni tržni nadzornik, dr. Janko Šlebinger, c. kr. profesor, vsi v Ljubljani.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 27. februarja 1918.

684 3—2

Nc II 102/18/1

Amortisierung.

Auf Ansuchen des Bravro Krajnc, Handelsmannes in Krainburg, wird das

Verfahren zur Amortisierung nachstehenden, dem Gesuchsteller angeblich auf der Post in Verlust geratenen Wertpapiere eingeleitet und dessen Inhaber aufgefordert, seine Rechte binnen sechs Monaten vom Tage dieses Ediktes an geltend zu machen, widrigens das Wertpapier nach Verlauf dieser Zeit für unwirksam erklärt werden würde.

Bezeichnung des Wertpapiere:

Die Bescheinigung vom 15. August 1917, Nr. 18.752/31, über an die Pörschverwaltung Feldpost Nr. 636 gelieferten 1310 l Wein à 3 K, zusammen 3930 K, und 566 l Himbeer à 4 K 80 h, zusammen 2716 K 80 h, beides zusammen 6646 K 80 h.

R. k. Bezirksgericht Krainburg, Abt. II, am 26. Februar 1918.

743

C 11/18/1

Oklic.

Zoper Franceta Zidar, posestnika v Tihaboju št. 28, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Trebnjem po Mariji Zidar, prežutkarici v Sv. Križu št. 31, tožba zaradi užitka.

Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 16. marca 1918,

dopolodne ob pol 10. uri, pri tem sodišču v sobi št. 2.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnico gospa Ana Zidar, roj. Strah, v Tihaboju št. 28. Ta skrbnica bo zastopala toženca v oznamenjenih pravnih stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Trebnjem, oddelek I., dne 28. februarja 1918.

688

PI 303/16-72

Prostovoljna sodna dražba nepremičnin.

Pri c. kr. okrajnem sodišču v Ljubljani, oddelek I., sta po prošnji lastnika ml. Rozalije Leopoldine Legat v Ljubljani na prodaj po javni dražbi sledeči nepremičnini, za kateri sta se ustanovili pristavljeni izklicni ceni, in sicer:

I. vl. št. 1432 k. o. Trnovsko predmestje 4800 K,

II. vl. št. 271 k. o. Vič 7400 K.

Dražba se bo vršila dne

21. marca 1918,

ob 10. uri dopoldne, v pisarni sodnega komisarja dr. Karola Schmidingerja, c. kr. notarja v Ljubljani, Sodna ulica št. 11.

Ponudbe pod izklicno ceno se ne sprejmo.

Na posestvu zavarovanim upnikom ostanejo njihove zastavne pravice brez ozira na prodajno ceno.

Dražbeno izkupilo je položiti v roke sodnega komisarja.

Dražbene pogoje je mogoče vpregledati pri gospodu c. kr. notarju dr. Karolu Schmidingerju v Ljubljani.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, oddelek I., dne 21. februarja 1918.

Gutes

Pianino

zu mieten gesucht.

Adresse: Schischmareff, Wolfgasse Nr. 3, I. Stook. 740 2—1

Elegant

möbliertes Zimmer

mit streng separiertem Eingang, elektrischem Licht, eventuell Badebenützung, in der Nähe der Hauptpost, für einen Offiziersaspiranten

per sofort oder später gesucht.

Anträge unter „100“ an die Administration dieser Zeitung. 694 3—3

Ein guterhaltenes

Herrenfahrrad

Freilauf, mit wenig benützten Friedens-Pneumatika

ist zu verkaufen.

Anzufragen: Finanzdirektion, II. Stook, Tür 14. 686 3—3

Möbliertes Zimmer

mit womöglich separiertem Eingang,

sucht ab 14. März bei ruhiger Familie staatlich angestelltes Fräulein.

Zinsbetrag und womöglich Angabe ob auch Verpflegung erhältlich sub „Einsam“ an die Admin. dieser Zeitung. 727 5—2

Schön

möbliertes Zimmer

mit elektrischem Licht und streng separiertem Eingang von auswärtigem Herrn

als Absteigequartier gesucht.

Anträge unter „680“ an die Administration dieser Zeitung. 681 5—5

Feld

zu Anbauzwecken ist zu verpachten.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. 746 3—1

Möbliertes Zimmer

mit streng separiertem Eingang für einen auf Urlaub befindlichen Offizier

per sofort gesucht.

Preis Nebensache.

Anträge unter „646“ an die Administration dieser Zeitung. 696 3—3

Dreizimmrige

Wohnung

ist für Kanzleizwecke zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 699 2—2

Ljubljanska kreditna banka.

V mesecu februarju 1918 vložilo se je na knjižice in na tekoči račun K 7,696.405.43, dvignilo pa K 7,780.366.33.

Stanje vlog koncem februarja K 44,610.054.90.

Tuchfarbe

„Internationale“ ist die einzige garantierte Qualität.

1 Karton enthaltend 130 Päckchen (auf 50 Heller Detailverkauf) K 50.—.

bei Abnahme von	10 Kartons	10% Rabatt
50	15%	
100	20%	
250	25%	
500	30%	

664 5—2

Neumann & Csernovitz

Kanditen-, Kolonial- und Chemische Waren.

Export und Import.

Zentrale: Budapest, VII., Dohány-Gasse 39.

Filiale: Fiume, Via Leopardi 9.

Günstige Kaufgelegenheit!

Das stets mit bestem Erfolge geführte, gegenüber dem Bahnhofs Wocheiner Feistritz in Oberkrain gelegene Hotel „Rodica“ nebst vollständiger Einrichtung und einem großen Felde gelangt am 9. April 1. J. beim k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf um 10 Uhr vormittags zur Versteigerung.

Das Hotel mit Einrichtung ist auf K 81.822.58 gerichtlich geschätzt und beträgt das geringste Gebot K 41.120.04, das erforderliche Vadium K 8200.—. Das in der Gesamtschätzung inbegriffene Inventar des Hotels wurde mit K 5991.64 bewertet.

739 3—1

Kontoristin

der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, geübte Maschinschreiberin, womöglich auch die Stenographie beherrschend, wird gegen gute Bezahlung

sofort aufgenommen.

Vorzustellen in der k. u. k. Tonerdefabrik, Moste bei Laibach, 717 2—2

Fleißiges

Mädchen

aus der Spezeretwarenbranche, flotte Verkäuferin, 716 2—1

wird aufgenommen.

Vorzustellen in der k. u. k. Tonerdefabrik, Moste bei Laibach, 716 2—2